Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 223 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Samstag, den 22. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. September. In Flandern dauert der starke Artilleriekampf Tag und Nacht an. Dem gewaltigen Trommelfeuer folgten englische Angriffe auf breiter Front. — Vor Verdun greifen die Franzosen wieder ohne jeden Erfolg an. — 20 feindliche Flugzeuge werden abgeschossen. — Lebhafte Artillerietätigkeit bei Dünaburg und in Ostgalizien. — In der Bukowina werden angreifende Russen in die Gräben zurückgeworfen.

Edler Wettbewerb.

Stockholm, 20. Sept. Nach Meldungen aus Petersburg hat die vorläufige russische Regierung vorbehaltlich der Genehmigung der verfassunggebenden Versammlung die Autonomie von Estland, Livland und Kurland bewilligt.

Kaum ist Riga, die schöne Ostseeperle, unter deutsche Verwaltung gestellt worden, da beginnt es sich in Petersburg zu rühren. Trotz der schweren Sorgen um Leben oder Sterben der Revolution, um Bestand und Festigung der neugebackenen Republik, um Kampffähigkeit oder Auflösung der Armee hat die vorläufige Regierung plötzlich Zeit gefunden, sich mit der Zukunft der Ostseeprovinzen zu befassen. Auch sie sollen nun mit der Autonomie beglückt werden; Estland, Livland und Kurland — von denen Kurland ganz, Livland bereits zu einem erheblichen Teile von Rußland verloren ist, und vorbehaltlich der Zustimmung der verfassunggebenden Versammlung, die immer wieder als Vorspann für zweifelhafte Entscheidungen benutzt wird, wo Herrn Kerenski nicht ganz wohl ums Herz ist, wenn er endlich Ja oder Nein sagen muß. Das ist gewiß sehr schön und gut gemeint von der vorläufigen Regierung; wie aber die Balten, die Liven und die Esten über die Sache denken werden, ist eine andere Frage.

Zunächst einmal: soviel ist ihnen ohne weiteres klar, daß ihnen dieses Geschenk aus Petersburg nicht in den Schoß gefallen wäre, wenn vor Riga alles beim alten geblieben wäre. Im Grunde genommen haben sie sich also für diese Gabe bei Hindenburg und Hutier, und nicht etwa bei Kerenski zu bedanken. Dann aber haben ihnen bereits die Finnländer und die Ukrainer gezeigt, was es mit einer Autonomie von Rußlands Gnaden auf sich hat: die beiden Fremdvölker kommen schon jetzt aus den Konflikten mit der Zentralregierung nicht heraus, und wie in Helsingfors der Landtag aufgelöst worden ist, weil er nicht so tanzen wollte, wie ihm in Petersburg vorgepfiffen wurde, so stoßen die Führer der Ukraine in Kiew auf Schritt und Tritt auf Widerstände, die an ihre Geduld und an ihre staatsmännische Besonnenheit die größten Anforderungen stellt. Auch mit den Polen war es nicht anders gegangen. Auch ihrer nationalen Wünsche erinnerte die russische Regierung sich erst, als die Deutschen von der Hauptstadt des Königreiches Besitz ergriffen hatten; bis dahin waren sie gut genug dazu als Kanonenfutter zu dienen, und ihr Land hatte nicht nur während der kriegerischen Operationen, sondern erst recht noch während des fluchtartigen Rückzuges der geschlagenen Armeen die grenzenlose Liebe des Russentums für seine fremdstämmigen Randvölker bis auf die Neige auszukosten. Nun aber werden die polnischen Angelegenheiten von Berlin und Wien aus geordnet. Nicht Autonomie heißt hier die Losung, sondern Aufrichtung eines selbständigen, von Rußland unabhängigen Reiches. Auch für die Ostseeprovinzen dürften die Herren in Petersburg um verschiedene Posttage zu spät aufgestanden sein. Ihr edler Wetteifer kann in Libau und Mitau, in Riga und Reval nur Heiterkeit statt Befriedigung auslösen, und wenn man sie gar dabei noch auf die endgültige Entscheidung der gesetzgebenden Versammlung vertröstet, die ursprünglich schon im Sommer hatte tagen sollen, je länger aber desto unsichtbarer in nebelhafte Fernen entschwindet, dann wissen die also Beglückten ohne weiteres, was die Glocke geschlagen hat. Nein, mit der Verleihung der Autonomie sollen nicht berechtigte Volkswünsche erfüllt, sondern es soll nur dem Abfall der drei Provinzen vorgebeugt werden — bis das liebe alte Rußland wieder zu Kräften gekommen ist. Sollte es in seinen weiten Gefilden wirklich noch einen Volksstamm geben, der so naiv wäre, auf diese faule Brücke zu treten, wenn er in der glücklichen Lage ist, seine Zukunft selbst zu bestimmen?

Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen der Landtag der kurländischen Ritter- und Landschaft in Mitau zusammengetreten ist, zum ersten Male unter deutscher Verwaltung. Es ist das die geordnete Vertretung der kurländischen Bevölkerung noch von russischen Zeiten her; man wird also nicht behaupten können, daß hier eine zur Wahrnehmung deutscher Interessen berufene Körperschaft erst künstlich gebildet worden sei. Warten wir ab, ob dieser Landtag Neigung bekunden wird, mit einer Autonomie von Rußlands Gnaden nähere Bekanntschaft zu machen. Für Litauen allerdings muß zunächst eine Art von Volksvertretung aus dem Nichts herausgeschaffen werden; aber es ist der Wille der deutschen Regierung, daß auch dieses Land über seine Wünsche und Forderungen selbst gehört werde. Wie es mit Livland werden wird, steht noch dahin; es ist nicht deutsche Art, über die Zukunft von Gebieten Bestimmungen zu treffen, die wir noch nicht — oder nicht mehr in unserer Hand haben. Aber ob das Schicksal der Ostseeprovinzen sich einheitlich entscheiden wird oder ob Kurland und Livland dereinst andere Wege wandeln werden als Estland, darüber kann das letzte Wort jetzt noch nicht gesprochen werden. Nur so viel steht unbedingt fest, daß die Russen dabei nicht mehr den Ausschlag geben werden. Sie kommen zu spät, wie schon so oft in diesem Kriege; ihre leeren Versprechungen können den Gang der Ereignisse nicht aufhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen** wurden im weiteren Verlauf der 22. Tagung des Hauptverbandes Deutscher Ortskrankenkassen eingehend erörtert. Hinsichtlich der Arztfrage wurde in einem Referat darauf hingewiesen, daß für die Höhe der Vergütung das kassenärztliche Gesamteinkommen und die Leistungsfähigkeit der Kasse bestimmend sein muß. Der Arzneiversorgung der Krankenkassen soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da die Preistreibereien auf dem Arzneimittelmarkt die Krankenkassen in fühlbarster Weise schädigen.

✚ Eine **Ergänzung zur preußischen Städteordnung** soll einer parlamentarischen Nachrichtenstelle zufolge im Zusammenhange mit den Vorlagen über die Reform der inneren Staatsverwaltung eingebracht werden. Es dürfte dabei die engere Begrenzung der kommunalaufsichtlichen Befugnisse der Regierung und die Einschränkung des Bestätigungsrechtes für eine Anzahl minderbelangreicher ortsstatutarischer Festsetzungen in Betracht kommen.

✚ Der **Verfassungsausschuß der Zweiten sächsischen Kammer** hat einstimmig beschlossen, die Verfassung dahin zu ändern, daß Beamte, die in die Kammer gewählt werden, nicht mehr der Genehmigung der vorgesetzten Behörde zur Annahme des Mandats bedürfen sollen. Sehr weitgehende sozialdemokratische Anträge, die auf Einführung des parlamentarischen Systems hinauslaufen, wurden teils zurückgezogen, teils sind sie angesichts der ablehnenden Haltung der übrigen Parteien aussichtslos. — Eine Abänderung der Pensionsgesetze bezweckt ein Antrag, den die nationalliberale Fraktion in der sächsischen Zweiten Kammer eingebracht hat. Die Regierung wird darin ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf einzubringen, worin die Pensionsgesetze dahin abgeändert werden sollen, daß die Jahre des gegenwärtigen Krieges den sächsischen Staatsbeamten bei der Berechnung des gesetzlichen Ruhegehalts doppelt angerechnet werden.

✚ Die **Fahrt der Reichstagsabgeordneten an die Ostfront** hat den programmäßigen Verlauf genommen. Die Herren wurden in Warschau vom Generalgouverneur von Beseler empfangen und nahmen zahlreiche Vorträge entgegen, in denen sie sich über politische und wirtschaftliche Fragen und über die verschiedensten Zweige der Verwaltung unterrichteten. Eingehende Besichtigungen amtlicher Stellen, Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen folgten. Auch der Festung Nowo-Georgiewsk, dem jetzigen Modlin, statteten sie einen Besuch ab. Am 18. September weilten sie beim Fürsten Lubomirski, wo sie mit einer großen Anzahl von Vertretern der verschiedenen polnischen politischen Parteirichtungen und Wirtschaftsgruppen sowie der Presse zusammentrafen und eingehende Aussprache pflegten. Am 20. September besuchten sie Lodz. Eine Fahrt auf der Weichsel nach Plock und Wloclawek wird den Abschluß der vielseitigen Orientierungsreise bilden.

Frankreich.

× Das Ministerium **Painlevé hat das Vertrauen der Kammer.** Das ist das Ergebnis der Interpellation über die allgemeine Politik. Das Vertrauensvotum stammt von einer Mehrheit von 378 gegen eine Stimme und besagt, daß die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und von ihr die tatkräftige Durchführung des Kriegsprogrammes erwarte. Auch die Presse nimmt dem neuen Kabinett gegenüber eine abwartende Stellung ein.

× **Zu der Affäre Turmel erklärt die Viehexportfirma** S. Günzburger u. Co. in Basel, daß sie niemals mit dem französischen Abgeordneten Turmel Geschäfte gemacht hat. Ein gleiches hat auch die Schweizer Eidgenössische Bank erklärt, die für Turmel Schecks ausgestellt haben sollte. — Turmel war bekanntlich beschuldigt worden, mit Hilfe des Basler Viehgeschäfts für Deutschland argentinisches Vieh eingekauft zu haben und durch die Schweizer Bank bezahlt worden zu sein.

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

88 (Nachdruck verboten)

Und mit einem Anflug seines früheren Uebermutes lachte er hell auf, indem er rasch den Revolver in die Schublade des Nachttisches legte.

Wirklich ließ sich Frau Marianne durch seine momentane gute Laune täuschen.

„Ich danke dir, Roland," sagte sie ersichtlich beruhigt. „Leb wohl!"

Er ignorierte ihre ausgestreckte Hand und öffnete ihr mit leichter Verbeugung die Tür. Und nach einem nochmaligen forschenden Blick auf ihn, hastete sie davon.

Er aber schritt gelassen zum Tisch, ergriff das gefüllte Sektglas und trank es bis auf den letzten Tropfen aus.

„Auf Ihr Wohl, Frau Baronin Gerhilde v. Redwitz!"

Seine Hand zitterte nicht mehr. Und der Blick seiner Augen war klar und stahlhart.

12.

Die Langenfelder Kirche war bereits gedrängt voll. Und immer noch strömten Neugierige herzu.

Wenn irgend etwas, was nicht mit dem Kriege zusammenhing, imstande gewesen war, die guten Langenfelder zu interessieren, so war dies Gerhilde Rotters Heirat. Nach allen Richtungen hin wurde das „beispiellose Glück" der kleinen Hilde erörtert, die solch „glänzende Partie" machte.

Noch war das Brautpaar nicht erschienen. Alles wartete und tuschelte und reckte den Hals.

Inzwischen hatten sich am Himmel dunkle Wolken zusammengeballt. Schon fielen ein paar Regentropfen. Ein Gewitter war im Anzug.

Obgleich die Langenfelder für gewöhnlich keine Schwarzseher waren, so blickte doch mancher der Zaungäste draußen vor dem Portal des Gotteshauses mißtrauisch nach dem trüben Himmel und meinte kopfschüttelnd, daß „solch ein Hochzeitstag" unmöglich Glück bringen könne.

Plötzlich lautlose Stille ...

Der Hochzeitszug nahte. Voran das Brautpaar. Er — jeder Zoll Kavalier, vom hochgesträubten Schnurrbart über den blasiert herabgezogenen Mundwinkeln an, bis herunter zu den tadellosen Lackschuhen. Sie — ein Bild keuscher Unschuld, mit dem rührend hilflosen Ausdruck in den großen, blauen Augen und dem wehen Lächeln um die bleichen Lippen.

In einer der hintersten Reihen, im Schatten einer Säule, saß Roland Liers. Keine Muskel seines Gesichts zuckte, als der Hochzeitszug vorbeiwallte. Aber ihm war, als springe eine Saite in seinem Innern beim Anblick der todesblassen Braut.

Jetzt nahte der Zug sich den vorn für die wenigen geladenen Gäste reservierten Stühlen.

Das Brautpaar trat vor den Altar.

Da schlüpfte im letzten Augenblick, bevor das Portal geschlossen wurde, noch eine Dame herein und suchte nach einem Sitz.

Unwilliges Gemurmel ringsum.

Roland, der in der schlanken Gestalt mit dem Herrenhütchen auf dem dunklen Tituskopf jene Dame wieder erkannte, die ihn vor etwa vierzehn Tagen am Bahnhof nach einem Hotel gefragt hatte, stand auf und bot ihr seinen Platz an.

Sie dankte durch ein Kopfneigen und setzte sich, während Roland, an die Säule gelehnt, neben ihr stehen blieb.

Die heilige Handlung begann.

Rolands Blicke hingen an der weißen Gestalt dort vor dem Altar. Aber, um sie sehen zu können, mußte sein Blick das strenge, klassische Profil seiner Nachbarin streifen. Und unwillkürlich wurde seine Aufmerksamkeit von der Braut da vorn ein wenig abgelenkt.

Zum erstenmal, daß er das Gesicht der Fremden sah; denn damals war es tief verschleiert gewesen. Aber schon damals hatte er sich voll Interesse gefragt, ob das Gesicht wohl der wundervoll ebenmäßigen Figur entspräche.

Und, obgleich ihn der drohende, beinahe wilde Ausdruck ihrer Augen und ihres Mundes nicht sympathisch berührte, so mußte er doch zugeben, daß von ihrer Persönlichkeit ein eigener Zauber ausging: der Zauber eines kraftvollen Willens, einer ausgesprochenen Individualität.

Und durch eine ganz seltsame Ideenverbindung fiel ihm gerade in diesem Moment ein, daß die geheimnisvolle Fremde damals des Gutes Markowo erwähnt hatte. Sie mußte also den Baron v. Redwitz kennen! War wohl gar um seinetwillen hergekommen — —

Was wollte sie von ihm?

Und für Augenblicke wurde Roland von seinem eigenen Leid abgezogen. Beobachtete er nur mit einer Art von Scheu das dämonische Frauenantlitz da vor ihm.

Als da vorn am Altar die Ringe gewechselt wurden, als der Geistliche die Hände des Brautpaares ineinander legte und den Segen sprach — da verzog ein höhnisches Lachen den roten Frauenmund.

Und eine plötzliche, ihm selbst ganz unerklärliche Besorgnis befiel Roland, als ob irgend etwas Dunkles in der Luft schwebe. Etwas, das mit der Schnelligkeit eines Blitzstrahls aus heiterm Himmel niederzucken und Menschenschicksale zerschmettern könne.

Orgelklang brauste herab. Der Schlußgesang ertönte. Die Glocken läuteten — —

Am Arm ihres Gatten schritt die junge Baronin Gerhilde v. Redwitz durch die Kirche, dem Ausgang zu.

Als sie an der Säule vorbeikam, an der noch immer Roland lehnte, zögerte ihr Fuß für einen Moment und ihre Pupillen erweiterten sich schreckhaft.

Die Blicke beider trafen sich: die seinen in zornigem Vorwurf, die ihren in stummer Bitte um Verzeihung.

Dann senkte Gerhilde das blonde Haupt tief auf die Brust herab und schritt langsam weiter, noch um einen Schatten bleicher als zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Polens Landwirtschaft und Industrie.

(Von einem Volkswirtschaftler.)

Das Königreich Polen ist bekanntlich ein hasb agrarisches, halb industrielles Land. Der Nordosten ist reines Ackerbaugebiet; im Westen und Südwesten finden sich in die landwirtschaftliche Umgebung eingebettet die drei Industriebezirke von Lodz, Warschau und Sosnovize-Czenstochau. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß in der neuen Ära der agrarstaatliche Charakter Polens eine Zeitlang stärker in den Vordergrund treten wird. Denn einmal wird sich nach der Beseitigung des russischen Drucks die bäuerliche Bildung und die bäuerliche Kreditorganisation rasch und ausgiebig heben und entwickeln; und die Folge wird alsbald erheblich gesteigerte landwirtschaftliche Schaffungskraft sein. Auf der andern Seite wird die Industrie durch die Trennung von Rußland, wohin ihr Absatz bisher zum überwiegenden Teile gerichtet war, vielleicht auch durch Abwanderung deutscher und jüdischer Elemente vor gewisse Schwierigkeiten gestellt sein, deren Überwindung Zeit kostet, und die ihre Entwicklung vorübergehend verlangsamen, allenfalls auch bis zu einem gewissen Grade zurückschrauben mögen.

In der polnischen Landwirtschaft ist Groß- und Kleinbesitz in an sich nicht ungünstigem, wenn auch noch zugunsten der Bauernschaft verbesserungsfähigen Verhältnisse gemischt. Nach Cleinow entfielen 1904 von der Gesamtfläche 54,6 % auf bäuerliche Kleinbetriebe, 2,6 % auf Fleckenbesitz, 1,3 % auf überwiegend im Kleinbetriebe verwerteten städtischen Besitz, insgesamt also 58,5 % auf den Kleinbetrieb und nur 41,5 % auf privaten und öffentlichen Mittel- und Großbesitz. Auch unter den größeren nichtbäuerlichen Betrieben überwiegen die Mittelgüter von 300 bis 1000 Morgen. Die größeren und großen Güter sollen im allgemeinen rationell und modern verwaltet werden; nur die Waldwirtschaft ist infolge der Holzansprüche der Bauern heruntergekommen. Die bäuerlichen Rechte auf den Schlachzitzengütern sind von den Russen bekanntlich mit der bewußten Absicht geschaffen worden, Adel und Bauernschaft wirtschaftlich zu entzweien und dadurch zu nationaler Zusammenarbeit unfähig zu machen. Die bäuerliche Kultur wird weniger günstig beurteilt; sie steht jedenfalls sehr stark hinter dem deutschen Durchschnitt und auch hinter dem bei den polnischen Bauern Preußens normalerweise Erreichten zurück. Die Hauptgetreidearten sind in der Reihenfolge der Ernteerzeugen nach den letzten aus der Friedenszeit bekanntgewordenen genauen Ziffern: Roggen, Hafer, Winterweizen, Gerste, Kartoffeln werden in großem Umfang angebaut. Der Rübenbau bildet die Grundlage einer Zuckerindustrie, deren Jahresumsatz 1910/11 nach Göbel immerhin 13 % der russischen Gesamtziffer dieses Gewerbszweiges erreichte. Unzureichend im Verhältnis zur Fläche und Bevölkerung ist vorläufig noch der Viehstand. Als Hauptgründe des Zurückbleibens der Bauernwirtschaft werden angegeben: zu geringe Betriebsgröße, vor allem infolge gleichmäßiger Erbteilung. Mangel an Betriebskapital, Fehlen zweckentsprechender Kreditorganisationen, völlige Abhängigkeit von einem wucherischen Zwischenhandel, der den Preis für seine Kredithilfe ebenso maßlos in die Höhe schraubt, wie er den für die Erzeugnisse des Bauern herabdrückt.

In der polnischen Industrie spielt das deutsche und deutsch-jüdische Element eine sehr bedeutende Rolle. Die Lodzer Textilindustrie ist bekanntlich eine Gründung von Rußland herbeigerufener deutscher Kolonisten; nach dem Montandistrikt in der Südwestecke des Landes ziehen sich von Oberschlesien her zahlreiche Fäden. Am stärksten polnisch nationalisiert ist noch die Warschauer Industrie, namentlich die Metallwarenbranche; auch hier aber hat deutsches Kapital, deutsche Organisationskraft und Technik wertvolle und unentbehrliche Pionierdienste geleistet. Das ältere deutsche Unternehmertum ist stark polonisiert und war — unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten — zum großen Teil bereit, auch mit der russischen Herrschaft seinen Frieden zu machen. Seit einiger Zeit wächst das Angebot polnischer Kaufleute, Ingenieure und Techniker usw. rasch; ganz naturgemäß und mit Recht nehmen die polnischen Angehörigen des „neuen" Mittelstandes die Stellungen, die Industrie und Handel Polens bieten, in erster Linie für sich in Anspruch. Die Vertreter dieser Schicht, aus deren Mitte die Unternehmer und leitenden Unternehmerbeamten aufsteigen, sind die Träger der allmählichen und immer vollständigeren Polonisierung des Wirtschaftslebens des Landes; zugleich sind sie die Grundlage des neuen nationalen Mittelstandes, den Polen bisher nicht hatte, den es aber für ein staatliches und wirtschaftliches Gedeihen dringend braucht. Der fremde und wirtschaftlich — namentlich im Handel — teilweise bedenkliche Mittelstand, der bisher die Lücken in der sozialen Gliederung des polnischen Volkes füllte, wird sich entweder national und sozial anschließen oder zuguterletzt abwandern müssen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Erzeugnisse der Herstellung von Papier, **Karton und Pappe** jeder Art, die der Bundesrat angeordnet hat, werden in den nächsten Tagen durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers in die Wege geleitet werden. Sie verfolgen im Einklang mit den Erhebungen der Kriegsrohstoffabteilung betr. Papierrohstoffe das Ziel, die Herstellungsmöglichkeit von Papier aller Arten, den Verbrauch und die vorhandenen Bestände festzustellen, damit der im öffentlichen Interesse unbedingt zu befriedigende Papierbedarf (z. B. der eingeschränkte Behördenbedarf, der Bedarf an Papier für Lebensmittelzuteilung) sichergestellt werden kann.

Amt Halver.

Ware Nr. 3 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 24. bis 30. September 1917 nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver.

Lebensmittelkarten-Nr.	Verkaufsstelle.
1—223	Konsumverein Halver, Konprinzenstraße
224—434	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
435—800 und 1501—1569	Karl Fastenrath, Halver
1570—2100	Ww. Vogt, Halver
2201—2350	Karl Goes, Schwenke
801—1035	Konsumverein Oberbrügge
1036—1150	Ww. Hager, Ehringhausen
1201—1450	Konsumverein Oeckinghausen.

b) Gemeinde Schalksmühle.

1—245	Ww. Kettling, Schalksmühle
246—550	Gustav Krampe, Schalksmühle

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage zu beliebiger Zeit entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können

Halver, den 20. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Montag, den 24. ds. Mts.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

631—680	vormittags	8 Uhr,
681—750	„	9 „
1501—1580	„	10 „
1701—1780	„	11 „
1801—1870	„	12 „
1901—1970	nachmittags	2 „
2001—2100	„	3 „
2201—2350	„	4 „
1—50	„	5 „
51—80	„	6 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 21. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Möhren.

Amtlicher Verkauf eines noch vorhandenen Restes Möhren am

Montag, den 24. September 1917

von 8—12 Uhr vormittags auf dem Hofe des Kaiserlichen Postamtes in Halver.

Preis 8 Mark für den Zentner.

Wer den Bedarf jetzt deckt, kann diese Menge auf den angemeldeten Bedarf in Anrechnung bringen.

Halver, den 21. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Die Heberollen über die Beiträge zur Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1917 liegen vom 25. dieses Monats ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten offen, und zwar die Liste der Gemeinde Halver im Amtshause Zimmer Nr. 9 und die der Gemeinde Schalksmühle im Dienstzimmer des Gemeinde-Vorstehers Groll in Schalksmühle.

Halver, den 19. September 1917.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 1. Oktober cr., morgens 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Herrn **Emil Schulte** die Nachlaß-Gegenstände der verstorbenen **Ww. Aug. Bremker** an der Wohnung zu Halver bestehend aus:

4 kompl. Betten mit Bettstellen und Matratzen, 1 Pultschrank, 2 Kleiderschränke, Milch- und Küchenschränke, 2 Komoden, 2 Sofas, 6 Tische, 20 Stühle, 1 Tafelherd, 4 Füllöfen, 1 Nachttoilette, 1 Konsole, 1 Wasch- und Nachtkonsole, 1 Mantelstock, 1 Hausuhr, Spiegel und Bilder, Eichenkoffer und Kasten elektrische Lampen, 1 Wäscheschrank, Tischdecken, Vorhänge, Gardinen, 1 Wasserpumpe mit Spülstein, 6 Beete aufstehende Kartoffeln im Garten sowie mehrere Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zu Halver gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und sehr gut erhalten und können um 9½ Uhr besichtigt werden.

Wilh Voß, beeidigter Auktionator, Halver.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14 Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 507) und des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehnskassenscheine umgetauscht.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

§ 4.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 5.

Auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke finden die Vorschriften dieser Verordnung keine Anwendung.

Berlin, den 12. Juli 1917.

Der Reichskanzler: J. V. gez. Graf von Roedern.

Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns auch in diesem Jahr gesammelt und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verwertet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz in Berlin W 66, Wilhelmstraße 55, gegründet.

Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgebreiteten Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern.

Der Weißdorn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst wild insbesondere in Laubwäldern an Wegen und Dämmen. Seine rundlichen im reifen Zustande roten Früchte, auch Mehlbeeren genannt sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten großen Kern enthalten.

Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Aesten zu befreien.

Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**

Herren-, Damen-, Kinder-Geldbörsen Papier-Geldtaschen

empfiehlt

in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Pressenarbeiter, Fallhammerschmiede und Hammerführer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Dresbach & Co.

Lehrlinge und junge Leute in die Amboß- und Hammerschmiede

für sofort oder später gesucht.

H. W. Holthaus,

Dahlerbrück.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen **zuverlässigen**

Knecht

welcher mit Pferden umgehen kann und landwirtschaftliche Arbeiten versteht.

Alb. Theimann,

Halver.

Ein

Dienstmädchen

welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, auf sofort gesucht von

Wilh. Pulvermacher,

Hinternhedfeld bei Halver.

Einkochbüchsen

fürs Feld

sind wieder eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Von der Reise zurück

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

Hagen i. W.

Südstr. 9. Ecke Bahnhofstr.

Fernspr. 1906.

Sprechstunden 9—12 2—6.

100 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Dieb angibt, der Kartoffeln von meinem Lande gestohlen hat und noch stiehlt.

August Berghaus,

Oberbrügge.

Ia. Petkuser Saatroggen

Erste Absaat vom Original vom leichten Sandboden hat abzugeben gegen Saatkarte.

Albert Herdepe,

Halver.

Stielmus

hat abzugeben

Hermann Schönnenberg,

Berken Post Anschlag.

Ich kaufe gegen Kasse große Posten **Brennholz** in Buche und anderen Harthölzern nach Gewicht bei Lieferung franco Waggon der Verladestation von jetzt bis März. Angebote mit Angabe der Holzarten erbeten. **Gustav Wilmking, Gütersloh.** Tel. 106.

Erhalte Samstag eine große Auswahl großer u. kleiner **Ia. oldb.** Schweine und stelle dieselben bei Herrn Jul. Hasenburg, Radevormwald zu billigen Preisen zum Verkauf aus.



H. Wader, Wintershane.